

BESCHLUSS

des 53. Ord. Bundesparteitages der FDP, Mannheim, 10. - 12. Mai 2002

Drohenden Pflegenotstand verhindern!

Politik und Gesellschaft sind gleichermaßen gefordert, Anreize zu schaffen, um einen drohenden Pflegenotstand zu verhindern. Die demografische Entwicklung lässt in den kommenden Jahren einen steigenden Bedarf an Pflegekräften in der Alten- und Behindertenhilfe sowie in der Krankenpflege erwarten, der mit den vorhandenen Personalressourcen nicht gedeckt werden kann. Deshalb bedarf es eines Maßnahmenbündels, das diese negative Entwicklung stoppt. Im Einzelnen:

- **Pflege neu denken – Ausbildung neu gestalten!**
Die FDP fordert, gemeinsame Ausbildungsstrukturen und –inhalte für die Alten- und Behindertenhilfe sowie die Krankenpflege zu entwickeln. Die Pflegerealtäten zeigen, dass Pflege aufgrund der Veränderungen im Gesundheitswesen lebensphasen- und institutionsübergreifend stattfindet. Eine integrierte Ausbildung (d.h. generalistische Anteile in der Grundausbildung und danach Schwerpunktsetzung in dem jeweiligen Pflegeberuf) kann ein zukunftsweisender Schritt sein, den es rasch zu erproben gilt.
- **Berufsperspektiven eröffnen – Fort- und Weiterbildung stärken!**
Ein Einstieg in Pflegeberufe darf keine Sackgasse sein, sondern muss Berufsperspektiven und Aufstiegsmöglichkeiten bieten. Dazu bedarf es einer gewissen Durchlässigkeit einerseits zwischen den unterschiedlichen Pflegeberufen als auch der Möglichkeit, sich für Leitungsaufgaben zu qualifizieren. Die FDP fordert daher weitgehende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Pflegeberufe bis hin zu Spezialisierungen (z.B. gerontologische Zusatzqualifikation). Modulare Angebote der Weiterbildung sind notwendig. Neue (Aufbau-)Studiengänge in Pflegewissenschaft und Pflegemanagement müssen verstärkt angeboten werden. Die Übernahme von Leitungsfunktionen sowie der Erwerb von Zusatzqualifikationen müssen entsprechend vergütet werden.
- **Motivation und Verweildauer in den Pflegeberufen erhöhen!**
Pflegeberufe erfahren eine vergleichsweise geringe Wertschätzung in der Gesellschaft. Eine Auseinandersetzung mit Krankheit, Alter oder Behinderung erscheint in einer Gesellschaft, die zunehmend von Individualisierung und Jugendkult geprägt ist, als nicht attraktiv. Andererseits erschweren auch die Arbeitsbedingungen und –belastungen vor Ort die Entscheidung für einen Pflegeberuf. Imagekampagnen sind notwendig, reichen aber allein nicht aus, um die Attraktivität der Pflegeberufe zu steigern.
Die FDP fordert daher strukturelle Verbesserungen wie beispielsweise mehr

Teilzeitmöglichkeiten (sowohl im Gruppendienst als auch in Leitungsfunktionen), um einerseits den Belastungen des Pflegealltags gewachsen zu sein als auch um verstärkt Familie und Beruf besser vereinbaren zu können sowie angemessene Vergütungen. Die derzeitigen Rahmenbedingungen (in der Arbeitsorganisation und im SGB XI) erschweren die Möglichkeit, Pflegeberufe in Teilzeit auszuüben. Unterstützung im Arbeitsalltag durch Supervision dient der Qualitätssicherung und muss durch die Leistungsträger finanziert werden.

Zwei der wesentlichen Demotivationsgründe für die Pflegekräfte sind der ständig wachsende Zeitdruck sowie die Überbürokratisierung der professionellen Pflege. Die FDP setzt sich dafür ein, die Arbeitsbedingungen auch in diesen Bereichen kurzfristig zu verbessern.

- **Pflegequalität erhalten und verbessern!**

In der Pflege steigt der Bedarf an qualifizierten Kräften. Deshalb müssen Pflegeberufe attraktiv sowohl für junge Schulabgängerinnen und –abgänger sein als auch Perspektiven eröffnen für Quereinsteiger oder für Frauen und Männer nach der Familienphase (sog. „Wiedereinsteiger“ in den Beruf).

Qualifizierung in der Pflege muss vom jeweiligen Kostenträger finanziert werden. Neue kostentreibende Rechtsvorschriften (z.B. Pflegequalitätssicherungsgesetz) dürfen nur mit gesichertem Deckungsvorschlag eingeführt werden.

- **„Reinschnuppern“ in Pflegeberufe im Freiwilligen Sozialen Jahr und im Zivildienst!**

Sowohl das Freiwillige Soziale Jahr als auch der Zivildienst bieten jungen Menschen die Möglichkeit der Berufsfindung; durch eine zeitlich befristete Mitarbeit stärken junge Menschen ihre eigene soziale Kompetenz und tragen gleichzeitig zum Verständnis für die Lebenssituation alter, pflegebedürftiger und behinderter Menschen bei. Die FDP fordert daher, Freiwilligendienste in der Pflege zu stärken und auszubauen.

In der Pflege bedarf es eines Mixes aus Pflegefachkräften und Laienhelfern („helfende Hände“), um den zahlenmäßig stetig steigenden Bedarf an Pflegekräften abzudecken.

- **Geordnete Zuwanderung für Pflegekräfte ermöglichen!**

Schon aus demografischen Gründen steigt mittel- und langfristig der Bedarf an Pflegekräften. Deshalb bedarf es einer geordneten Regelung der Zuwanderung auch für Pflegekräfte (Fachkräfte und Hilfskräfte).

- **Freiwilligkeit statt Zwang!**

Die FDP lehnt es ab, Sozialhilfeempfänger oder Arbeitslose zu einer Übernahme von Pflegetätigkeiten zu verpflichten. Stattdessen setzt sich die FDP dafür ein, Anreize zu schaffen, um eine Tätigkeit in der Pflege freiwillig zu übernehmen – im Interesse der von Pflegebedürftigkeit betroffenen Menschen.

- **Pflegende Angehörige stärken!**

Rund 85 Prozent der Pflegebedürftigen werden in der Familie betreut. Die FDP setzt sich ein, die Pflegebereitschaft in der Familie zu stärken und entsprechende Entlastungsangebote (z.B. stundenweise Kurzzeitunterbringung, tagsüber oder nachts, Wohnraumanpassung zur Verbesserung der Pflegesituation) zu schaffen.